Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 69. Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sgr. 6 Pf., in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis von 12 Sgr. an. Namslau. Sonnabend, 6. September. Inserate werden für die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1873.

Berlin, 3. September. Die „N. A. Z." schreibt über die gestern hier stattgefundene Nationalfeier unter Anderem Folgendes:

Berlins inhaltreiche Chronik ist um ein herrliches Blatt bereichert, um einen glänzenden Festtag voll innerer Weihe und leuchtendem Glanze, der unvergeßlich im Herzen der Theilnehmer fortleben wird. Der Himmel begünstigte in freundlichster Weise das Fest der Menschen; das sprichwörtlich gewordene Wetterglück unseres Kaisers hat sich abermals bewährt.

Berlin prangte schon am frühen Morgen im Festschmuck. Die königlichen, prinzlichen und Staatsgebäude voran, hatten fast sämmtliche Häuser unserer Stadt Fahnenschmuck angelegt; von allen Dächern wehten die preußischen und deutschen Farben. Der Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", welcher von der Kuppel des Schlosses um 8 Uhr Morgens geblasen wurde, leitete die Feier ein und alsbald entwickelte sich ein eben so bewegtes als interessantes Bild. Zu vielen Tausenden zog das Publikum Unter den Linden hinab, um der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen. Natürlich bildete der Festplatz das Ziel Aller. Die Zugänge zu demselben waren schon früh seitens der Polizei abgesperrt worden, so daß der Platz in seiner ganzen gewaltigen Ausdehnung für das militairische Schauspiel, das sich auf demselben entwickeln sollte, frei blieb. Allgemeine Bewunderung fand der am Ausgange der Siegesallee errichtete Pavillon, der für die Damen der Allerhöchsten und Höchsten und Herrschaften bestimmt und besonders für diesen Zweck hergerichtet war. Zu diesem Pavillon, der achtseitig mit zwei zeltartigen Verlängerungen nach Osten und Westen erbaut war, führten 4 Freitreppen, deren beide Seiten mit einer prächtigen Pflanzendecoration versehen waren. An der Treppe auf der Südseite standen die wohlbekannten 6 mächtigen Orangenbäume aus dem Schloßgarten von Charlottenburg. Zur sonstigen Ausschmückung des Pavillons war Roth, Weiß und Gold verwandt, so daß die Außenseiten roth mit Gold besäumt, die Innenseiten weiß erschienen. Die 8 mächtigen Pfeiler, die den Pavillon trugen, waren weiß mit Gold verziert und hatten an ihrer Spitze je eine preußische Fahne. Der mit dem deutschen Reichsadler geschmückte Mittelpfeiler trug die königliche Standarte.

Gegen 9 Uhr begangen die für das Publikum reservirten Räume sich zu füllen. Auf dem Podium zur Rechten des Pavillon fanden sich die nicht zur Parade befohlenen Generale, Admirale und Stabs-Offiziere, sowie Deputationen der Johanniter- und Malthefer-Ritter ein. Auf dem Podium zur Linken nahmen die Herren Minister, der Präsident des Reichskanzleramtes, die Präsidenten des Herren- und des Abgeordnetenhauses, der Präsident des Reichstages, Staatsminister a. D. von Mühler, der Rector der Universität Professor Gneist mit den Decanen, die städtischen Deputationen ꝛc. ihre Aufstellung. Zwischen dem Pavillon und der Siegessäule war ein Podium für die Geistlichkeit und den Domchor errichtet. An dem Podium war ein großes Kreuz aus Edelweiß aufgerichtet. In der Mitte trug das Kreuz die Jahreszahl 1873 aus rothen Alpenblumen. Die Siegessäule, welche hohe rothe Gardinen verhüllten, war von einem Wald von Masten, die alle die preußischen Fahnen trugen, umgeben. Auf den Stufen des Denkmals hatte der Erbauer Drake mit dem ganzen Personal Platz genommen. Invaliden aus den drei letzten Feldzügen, sowie viele Veteranen, die die Freiheitskämpfe mitgemacht hatten, standen an der Nordseite des Königsplatzes.

Gegen 10 Uhr waren fast alle Plätze dicht besetzt. Die Deputationen der verschiedenen Regimenter hatten zur Linken des Denkmals Stellung genommen. Unter klingendem Spiel begann einige Minuten nach 10 Uhr der Aufmarsch der unter Befehl Sr. k. H. des Prinzen August von Württemberg stehenden Truppen. Es war ein großartiges Schauspiel, das sich darbot. Bis weit hinab in die Ferne der Siegesallee glänzten die Helme und blitzten die Bayonette im hellen Sonnenschein. Unmittelbar darauf traf der Reichskanzler Fürst Bismarck zu Pferde ein, lebhaft von den Ministern und dem Publikum begrüßt. Se. Durchlaucht nahm zur Linken des Pavillons Stellung und erwartete hier die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers. Drei Kanonenschüsse verkündeten um 3/4 11 Uhr, daß Se. Majestät der Kaiser das Palais verlassen haben. Beim Heraustreten aus dem Palais richtete Se. Majestät an die Allerhöchstdenselben erwartenden Feldmarschälle und commandirenden Generale, bei Erwiderung der ehrfurchtsvollen Begrüßung derselben folgende Worte: „Es ist ein erhebendes Gefühl für Mich beim Beginn dieser bedeutungsvollen Feier, welche die Reihe der Dankes- und Ehrenbezeugungen schließen wird Sie hier, meine Herren, ebenso um Mich versammelt zu sehen, wie in allen Schlachten und Gefechten, wo Sie an der Spitze Ihrer Truppen Sich in so hohem Grade ausgezeichnet haben."

Brausender Jubel, der auf dem ganzen Wege vom Palais bis nach dem Festplatze sich drängenden Volksmassen kündigten das Nahen des Monarchen an, Allerhöchstwelcher alsbald mit einer Suite, wie sie glänzender kaum am Einzugstage der Truppen nach dem letzten Feldzuge gesehen worden, auf dem Platze eintraf. Jubelnde Hochrufe, die fast das von allen Musikchören gespielte „Heil Dir im Siegerkranz" übertönten, empfingen den geliebten Herrscher, der, nach allen Seiten freundlich grüßend, an der Südseite des Pavillons die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta erwartete, welche etwa eine Minute nachher erfolgte. Se. Majestät ritt sodann in den Platz ein und nahm gegenüber dem Podium, auf welchem die Prediger standen, Stellung. Die Suite, welcher sich der Reichskanzler angeschlossen hatte und in der sich auch Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz, Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Carl und Friedrich Carl, Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg, der Ministerpräsident Graf Roon, die Generale Feldmarschall Graf Wrangel, Moltke, Steinmetz, Herwarth v. Bittenfeld, dann Vogel v. Falkenstein, Manteuffel, Werder, Blumenthal, Stiehle und viele andere hervorragende Führer der Armee befanden, nahm an der linken Seite des Platzes vor den Fahnen der Garden Stellung.

Auf ein Zeichen Sr. Majestät des Kaisers schlugen die Tambours zum Gebet und die Feier nahm somit ihren Anfang. Der Domchor sang das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut aus freudigem Gemüthe, dem Gott, der alle Wunder thut, dem Gott, der mein Gemüthe mit reichem Trost erfüllt." Hierauf hielt der Feldprost Dr. Thielen die Festrede.

Das Vaterunser und der Segen schloß die Rede, die Tambours schlugen ab. Se. Maj. der Kaiser commandirte dann selbst: „Achtung!" Präsentirt das Gewehr!" Die Kanonen donnerten, die Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt läuteten, die Musik spielte das „Heil Dir im Siegerkranz", hunderttausendstimmiges Hurrah der Truppen und des Publikums durchdrang die Lüfte — die Hülle des Denkmals war gefallen. Es war wohl kein Mensch auf dem Platze anwesend, der von der Mächtigkeit dieses Augenblicks nicht tief bewegt gewesen wäre; es ging ein eigenthümliches Leben und Bewegen durch all die Massen und das endlose Hurrah und Hoch, das so kräftig und mächtig von allen Seiten dem geliebten Monarchen entgegenscholl, war nur der wahre und ächte Ausdruck des einen Gefühles, das alle Herzen bewegte: „Gott erhalte uns noch lange unseren tapferen, weisen und gütigen Kaiser und König." Der Domchor sang zum Schlusse, begleitet vom Musikcorps des Kaiser Franz Garde-Regiments Nr. 2, das „Nun danket Alle Gott", worauf Se. Majestät, nach allen Seiten hin grüßend, sich wieder zu den commandirenden Generalen begab. Hier angekommen, ritt Allerhöchstderselbe auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu, schüttelte diesem bewegt und sichtlich erfreut die Hand und sprach einige Worte mit ihm. Hierauf ritt Se. Majestät die Fronten der Truppen entlang und die Aufstellung der Veteranen der letzten Feldzüge und begab sich dann an den nördlichen Ausgang der Siegesallee, um den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen. Die Damen der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bestiegen die Wagen und begaben sich gleichfalls nach der Defilirlinie und nun endete mit dem Vorbeimarsche die glänzende Feier. Obwohl Se. Majestät schon einige Stunden, und den Strahlen der Sonne ausgesetzt, zu Pferde zugebracht hatte, folgte Allerhöchstderselbe dem Vorbeimarsche seiner herrlichen Kriegerschaaren doch mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, sichtlich erfreut über die ausgezeichnete Haltung, mit welcher dieselben an ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn vorübermarschirten. Nach Beendigung der Defilirung beschied der Kaiser die Deputationen der Armee um sich und richtete an dieselben folgende Worte:

„Ich freue Mich, die Vertreter Meiner Armee an dem heutigen Tage um Mich versammelt zu sehen — einem der schönsten Meines ganzen Lebens — an dem Ich diese Siegessäule als Zeugniß der Thaten der Armee im höchsten Dankgefühle der Mit- und Nachwelt überliefere. Ich beauftrage Sie, diese Meine Gefühle den Truppen bei Ihrer Rückkehr in die Heimath mitzutheilen."

Drei Kanonenschüsse hatten schon vorher das Ende der militairischen Feier angekündigt und, gefolgt von einer imposanten Suite, an deren Spitze in einer Reihe der Kronprinz, die Prinzen Karl und Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ritten, sprengte der Kaiser, neuerdings begrüßt von dem brausenden Zuruf der Volksmassen auf seinem Wege durch die Linden nach dem Palais zurück.

Bei der am Nachmittag abgehaltenen Festtafel richtete Se. Majestät der Kaiser und König folgende Worte an die Versammelten:

„Am Denkmal auf dem Kreuzberge treten uns die Worte entgegen: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung." Kriege werden nicht geführt, Siege nicht errungen ohne große Opfer. Die letzten Kriege haben deren nur zu schwere und schmerzliche gefordert. Den Gefallenen im Stillen unser erster Trunk! — Während des segensreichen Friedens eines halben Jahrhunderts ist in Preußen die Anerkennung der ruhmreichen Thaten der Befreiungskriege nie erloschen. Diese Erinnerung hat in den Herzen der jungen Generation wiedergetönt und sie gehoben, als es galt, von Neuem zu den Waffen zu greifen. Sie hat die Arme gestählt zu neuen Siegen. Sie hat die Opferfreudigkeit des Volkes belebt und geschlagene Wunden sorglich und liebend gepflegt. So ist jene Mahnung zur Nacheiferung in erhebendster Art in Erfüllung gegangen. Die Siegessäule verkündet der Mit- und Nachwelt, was Hingebung und Ausdauer vermögen. In Verbindung mit unsern treuen Verbündeten im letzten glorreichen Kriege

schritten wir von Siegen zu Siegen, welche Gottes gnadenreicher Wille uns bescheiden wollte, bis zur Einigung Deutschlands im neuen Kaiserreiche. So leere ich denn mein Glas zum Danke dem opferwilligen Volke, zum Danke meinen hohen Verbündeten und zum Danke für unsere ruhmreiche Armee."

Die Stadt behielt bis zum Abend das festtägliche Aussehen, und als der Abend hereinbrach, strahlte der Festplatz in bengalischer Beleuchtung.

Berlin, 4. September. Anknüpfend an die nationale Feier des 2. September bringt die „Prov. Corresp." unter der Ueberschrift „Kaiser Wilhelm und das Siegesdenkmal" einen Rückblick in vergangene Zeiten, dessen Eingangssätze folgendermaßen lauten: „Der Ehrentag, welchen Preußens Heer und mit demselben das ganze preußische Volk soeben gefeiert hat, ist wohl von Niemand mit innigerer Freude und mit größerer persönlicher Genugthuung begangen worden, als von unserem Kaiser und König; denn die Siegessäule auf dem Königsplatze verkündet nicht blos die Ruhmesthaten und glorreichen Erfolge, welche unter der Regierung dieses Königs vollbracht und errungen worden sind: sie ist zugleich ein laut redendes Zeugniß für das glänzende Gelingen für des klarbewußten persönlichen Strebens und Ringens unseres Monarchen, eines Strebens und Ringens, wie es mit solcher Kraft der Ueberzeugung und Hingebung nur selten in der Geschichte der Völker hervorgetreten ist. Kaiser Wilhelm selbst hat freilich bei den wunderbaren Erfolgen, die seine Regierung zu einer der gesegnetsten der preußischen Geschichte machen, stets vor Allem die leitende und helfende Hand Gottes laut und entschieden anerkannt und gepriesen. Es ist allbekannt und hat des Königs Ehre und Ansehen im eigenen Volke und bei anderen Völkern noch erhöht, daß, je größer und gewaltiger seine Siege und seine Macht wurden, um so demüthiger und milder der Monarch selbst in seinem ganzen Auftreten, in allen seinen Aeußerungen und Kundgebungen wurde. So sehr wir aber dem Könige die gnadenreichen Fügungen Gottes über unser Vaterland in Dankbarkeit anerkennen, vornehmlich auch die Gunst des Geschickes, die ihn zur Durchführung seines Strebens für Preußen und Deutschland Männern von der seltensten und erhabendsten Begabung finden ließ, wie sie in solcher Vereinigung kaum jemals einem Fürsten zur Seite standen, so sehr erkennt doch die gesammte Mitwelt, daß die Möglichkeit und der sichere Grund des gesammten ruhmreichen Gelingens, welchem die Feier dieser Tage gilt, durch die eigene, fest gewollte und kräftig durchgeführte That des Kaisers und Königs gewonnen worden ist; durch die Neugestaltung unseres Heeres auf den alten Grundlagen, die er seit dem Beginn seiner Regierung in Angriff genommen und trotz aller Schwierigkeiten bis zur glänzenden Bewährung und allseitigen freudigen Anerkennung durchgeführt hat. Das erhebende Bewußtsein dieses unsterblichen Verdienstes um das Vaterland muß den Kaiser bei der jetzigen Feier mit freudiger Genugthuung erfüllen."

— Auch die Deutschen im Auslande sind mit Kundgebungen ihrer sympathischen Gefühle am gestrigen Tage vorgegangen. So ist von den Deutschen in Pesth am gestrigen Tage folgendes Telegramm an den Fürsten Reichskanzler gerichtet worden: Durchlaucht Fürst Bismarck Berlin. Die zur Sedanfeier in Pesth versammelten Deutschen bringen Kaiser, Reich und Heer, sowie dem Reichskanzler Bismarck, dem Feldmarschall Moltke und dem Minister Roon ein tausendstimmiges Hoch! Zeuner.

— Am 2. September ist noch der Allerhöchste Befehl ergangen, daß ebenso wie nach den Freiheitskriegen in allen Kirchen des Landes Gedenktafeln der im letzten Kriege Gefallenen aufgestellt werden.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher zur Theilnahme an der Siegesfeier am Sonntag (30. August) in Berlin eingetroffen war, begiebt sich heute (4.) wieder nach seinen Besitzungen. — Auch der Präsident des Staats-Ministeriums Feldmarschall Graf von Roon verläßt heute Berlin wieder und gedenkt frühestens Mitte October zurückzukehren. — Die Anwesenheit des Reichskanzlers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, sowie des Ministerpräsidenten, und die Rückkehr sämmtlicher Minister ist zu einer Besprechung und Verständigung des Staats-Ministeriums über mehrere wichtige Fragen benutzt worden. — Was die nächsten parlamentarischen Aufgaben betrifft, so ist von einer erneuten Berufung des Reichstages im Laufe dieses Jahres nunmehr Abstand genommen worden. — Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause werden voraussichtlich gegen Ende October erfolgen. — In der ersten Hälfte des Octobers werden die Provinzial-Landtage in dem größeren Theile der Provinzen einzuberufen sein."

— Ueber die Ursachen, welche die Vertagung des internationalen Postcongresses in Bern herbeigeführt haben, vernimmt die „Wes. Ztg." aus amtlichen Kreisen: Die Aufnahme, welche die Einladungsschreiben von den einzelnen Regierungen empfangen haben, ist eine äußerst günstige gewesen. Von 18 Staaten haben sich 15 sofort bereit erklärt, Vertreter nach Bern zu senden. Es bestätigt sich, daß Frankreich aus finanziellen Gründen, wenigstens für die nächste Zeit, seine Mitwirkung abgelehnt hat, da es nicht daran denken könne, den Portotarif demnächst herabzusetzen. Die türkische Regierung hat noch keine Zeit gefunden, eine definitive Antwort zu ertheilen, doch glaubt man bestimmt, daß dieselbe noch eintreffen und günstig lauten wird. Die Erklärung Rußlands endlich war für die Idee des Congresses sehr sympatisch gehalten, hielt jedoch aus „äußerlichen Gründen" die Zeit des Zusammentritts für nicht sehr geeignet und beantragte die Vertagung des Congresses. Wegen der großen Wichtigkeit, welche Rußland hinsichtlich seiner ungeheuren Ausdehnung für ein einheitliches Porto hat, befürwortete die deutsche Regierung beim schweizer Bund den Vertagungsantrag des Petersburger Kabinets.

— Am 2. d. Mts. feierte die Stadt Sorau ihr tausendjähriges Bestehen.

Frankfurt a. M., 4. September. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen ist heute Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen und hat nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise auf der Main-Neckarbahn fortgesetzt.

Wilhelmshaven, 29. August. General-Feldmarschall Graf Moltke wird am 8. September mit seinem Stabe hier eintreffen und werden die Generalstabsübungen und topographischen Arbeiten sich dieses Mal wohl hauptsächlich auf die Küstenbefestigungen an den hiesigen Küsten erstrecken, sowie auf die zu errichtenden Fortificationswerke, welche bestimmt sind, Wilhelmshaven vor einem etwaigen Landangriff zu schützen. Die ersten dieser Werke werden die 3 großen detachirten Forts sein: 1 bei Rüstersiel, 1 bei Sillenstede und 1 bei Marienfiel. Diese 3 Forts werden die Seite des Keils, auf dem Wilhelmshaven erbaut, vollständig einschließen. Die Entfernung dieser 3 Forts von hier beträgt zwischen $1\frac{1}{2}$ bis 3 Meilen. Sobald nur die Vorarbeiten beendet sind, werden die Werke in Angriff genommen.

Genf, 3. September. Gestern Morgens 8 Uhr wurde mit der Entsiegelung des Nachlasses des verstorbenen Herzogs von Braunschweig vor dem Friedensrichter und Notar in Gegenwart der Delegirten der Municipalbehörden und der Testamentsvollstrecker begonnen. Es waren 2 Koffer, durch ein Chiffreschloß verschlossen. Das Wort, durch welches man dasselbe öffnen konnte, wurde von einem vertrauten Freunde des Herzogs mitgetheilt. In den geöffneten Koffern fand man nichts Neues, weder Codicille, noch sonstige Verfügungen; auch das bekannte Onyxgefäß ist bis jetzt nicht aufgefunden worden. Die Feststellung des Werthes der vorgefundenen Gegenstände nahm den ganzen Tag in Anspruch. An Effecten wurden 16 Mill. Frcs., an baarem Gelde 100,000 Frcs. vorgefunden. Die Preziosen werden am Donnerstag abgeschätzt werden und wird alsdann die Entsiegelung der Wohnung des Herzogs im Hotel Beau Rivage vorgenommen werden. Ein Protest von Seiten der Verwandten des Herzogs oder sonstiger Betheiligter ist bis jetzt nicht eingelaufen.

Luzern, 1. September. Zu Ehren v. Thiers hat hier gestern eine große Ovation von zahlreichen Delegirten der in der Schweiz wohnenden Franzosen stattgefunden. Thiers erwiderte eine an ihn gerichtete Anrede und sprach darin die Hoffnung aus, daß die Republik in Frankreich aufrecht erhalten bleiben werde.

Paris, 2. September. In einer Unterredung, die einer der hervorragendsten Minister vor Kurzem in seiner Eigenschaft als Deputirter gehabt hat und die demnach des officiellen Charakters entbehrt, soll derselbe, wie die „Agence Havas" aus privater Quelle erfährt, sich dahin ausgesprochen haben, daß man im Schooße des Ministeriums wenig Hoffnung mehr auf die Restauration Heinrich V. hege. Die Beibehaltung der Trikolore erscheine allen Leuten von politischer Einsicht als eine unumgängliche Nothwendigkeit und wenn die Monarchie von Dauer sein solle, dürften dem nationalen Willen, der durch die Kammer zum Ausdruck gelange, keine Fesseln angelegt werden. Im Ganzen lasse sich der gegenwärtige Charakter der Bewegung für die Monarchie dahin präcisiren, daß die große Majorität der Monarchisten an der dreifarbigen Fahne und an den constitutionellen Garantien festhalte. Alle Journale beschäftigen sich mit dem bevorstehenden Besuche des Königs von Italien in Wien und Berlin. Die Blätter fassen das Ereigniß in verschiedenem Sinne auf, halten dasselbe aber alle für einen Schritt von bedeutender politischer Tragweite.

Wie der „Rappel" meldet, werden Deputirte der republikanisch gesinnten Departements nach Nancy gehen, um dort Thiers auf der Rückreise aus der Schweiz zu empfangen, dem zu Ehren ein großes Festmahl stattfinden soll.

Paris, 4. September. Nach einer Mittheilung des „Journal officiel" sind die erforderlichen finanziellen Dispositionen getroffen, daß die Zahlung der letzten Quote der Kriegsentschädigung an Deutschland am 5. d. M. geschehen kann.

Brüssel, 2. September. Gestern hat im Luxemburgischen bei der Station Grupont ein Eisenbahnunfall stattgefunden, wobei 8 Passagiere getödtet und 15 verwundet worden sind.

London, 2. Septbr. Dem „Reuter'schen Bureau" geht aus Florenz vom gestrigen Tage die Nachricht zu, die Abreise des Königs von Italien nach Wien und Berlin sei auf den 20. September d. J. festgesetzt und werde der König von dem Ministerpräsidenten Minghetti und dem Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta begleitet sein.

— Nachrichten aus Cartagena zufolge sind die englischen Panzerfregatten „Triumph" und „Swiftsure" heute von hier abgegangen und haben die Insurgentenschiffe „Almansa" und „Vittoria" nach Gibraltar geführt, ohne daß von Seiten der Aufständigen irgend welcher Widerstand geleistet wurde.

Konstantinopel, 3. September. Auf Befehl des Sultans ist dem Fürsten Bismarck der Großkordon des Osmanie-Ordens mit dem Stern in Diamanten übersandt worden.

Provinzielles.

Zwei Unglücksfälle auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ereigneten sich in dem kurzen Zwischenraum einiger Tage. Ende vorigen Monats gerieth auf dem Bahnhofe Sorau der Schaffner Karl Strube aus Berlin beim Abgange des Güterzugs Nr. 106 auf nicht ermittelte Weise unter die Räder desselben und wurde in der Bauchgegend fast mitten durchgefahren, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Getödtete, welcher eine zahlreiche Familie hinterläßt, befand sich bereits 21 Jahre im Dienste der Bahn. Der zweite Fall fand auf der Station Briesen statt, auf welcher sich der Güterzug Nr. 151 wegen des ihn dort überholenden Berlin-Sorauer Localpersonenzuges umzusetzen hat. Beim Zurückstoßen des Zuges auf das dritte Gleis fiel der schlußhabende Schaffner vom Wagen so unglücklich auf die Schienen, daß die über ihn hinweggehenden ersten Wagen das eine Bein ganz wegführen und das andere arg beschädigten. Der bald darauf angelangte Personenzug nahm den Schwerverletzten auf und beförderte ihn bis nach Frankfurt, wo er in ein Krankenhaus geschafft wurde. (Schl. Z.)

Pitschen, 26. August. Heute wurde hierselbst der erste Spatenstich zum Bau der Posen-Creutzburger Eisenbahn gemacht.

Hirschberg, 1. September. Bei den Neubauten an der „Welt Ende" trug sich am 30. v. M. Nachmittags gegen 4 Uhr nachstehender Unglücksfall zu. Bei der Ausschachtung eines Kanals begingen zwei Arbeiter wider die Anweisung des die Aufsicht führenden Schachtmeisters die Unvorsichtigkeit, den unteren Theil einer Erdwand zuerst auszugraben. Behufs Entfernung eines schweren Steines riefen sie einen in der Nähe befindlichen Steinspalter zu Hilfe. Plötzlich stürzte während der Arbeit der obere Theil der aus Erde und Steingeröll bestehenden Erdwand auf jene nieder. Dem einen der Arbeiter, Namens Schmidt aus Hennersdorf bei Liebenthal wurde sofort der Kopf breit gequetscht, so daß das Gehirn blos lag; der Steinspalter Schneider von hier wurde ebenfalls von den herabfallenden Erdmassen getödtet; der 3. ist mit geringen Verletzungen an den Beinen davongekommen. Leider sind beide Todte Familienväter. (Schles. Z.)

Locales.

Namslau, 2. Septbr. Die Feier des Sedanfestes wurde dem Programme der städtischen Behörden gemäß gestern Abend mit allen Glocken eingeläutet. Heute früh 6 Uhr verkündete Musik vom Rathhaus-

thurme, während welcher Böller gelöst wurden, die öffentliche Feier. Fahnen wehten von demselben wie auch von Privatgebäuden, und hatte dadurch die Stadt ein festliches Aussehen erhalten. Um 8 Uhr fand Feierlichkeit in den städtischen Schulen, Gottesdienst in der Synagoge, sowie um 9 Uhr ein solcher in beiden Kirchen statt.

Nachmittags 1 Uhr versammelten sich auf dem Ringe zu einem Festzuge nach der Kiefernhaide, die Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrern, die Stadtkapelle, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, der Krieger-Verein, die Schützengilde, der Männer-Turn-Verein, der evang. Männer- und Jünglings- und der kathol. Gesellen-Verein, sowie Bürger der Stadt, welche keinem der vorgenannten Vereine angehörten. In dieser Ordnung bewegte sich um 2 Uhr der Zug nach dem vorgenannten, sehr angenehmen Vergnügungsplatz, wo Herr Bürgermeister Berger eine dem Feste entsprechende, lauten Beifall findende Rede hielt. Alsdann fand Freiconcert, Preisschießen und Bewirthung der Schulkinder statt. Da dieses Volksfest vom schönsten Wetter begünstigt war, entfaltete sich bald ein buntes, recht gemüthliches Leben, so daß erst bei eingetretener Dunkelheit der allgemeine Rückmarsch angetreten wurde. Abends fand durch Musik auf dem Marktplatze das Fest einen würdigen Abschluß.

—ll— Strehlitz, den 4. September. Ueber die Sedanfeier ist auch von hier aus Einiges zu berichten. Die evangelische Schule hatte es sich zur Aufgabe gemacht, so wie im vorigen Jahre, dem hiesigen Siegesdenkmal und seiner Umgebung für diesen Tag ein festliches Aussehen zu geben. Von den Knaben wurden daher die unter Leitung ihres Lehrers hergestellten Gänge des Denkmalplatzes gereinigt, von den Mädchen das Denkmal selbst mit Kränzen geschmückt. Vor demselben wehte eine Fahne in den deutschen Reichsfarben mit der Inschrift: 1870/71. Am Schulhause waren die beiden Schulfahnen, die eine mit den deutschen, die andere mit den preußischen Farben, angebracht. — Auch das Hermann'sche Gasthaus hatte drei Fahnen aufgesteckt. — Nachmittag um 1 Uhr fand die Schulfeier statt. Dieselbe war für diese Zeit anberaumt, um Lehrer und Schülern den Besuch des Festgottesdienstes in Namslau zu ermöglichen. Nach der Schulfeier begaben sich die Schüler mit ihrem Lehrer auf einen schattigen Rasenplatz im Dorfe, wo unter heiteren Spielen und patriotischen Gesängen einige fröhliche Stunden rasch verrannen. Mit einem von den jugendlichen Kehlen mit Begeisterung ausgebrachten „Hoch!" auf das deutsche Vaterland und seine Armee entließ der Lehrer die muntere Schaar, in deren Gedächtniß gewiß die Erinnerung an diese einfache Feier stets fortleben wird.

Die katholische Schule beging diesen Tag durch Theilnahme an der kirchlichen Frühmesse und durch eine kurze Feier in der Schule.

Auf Anregung des Herrn Erbscholtiseibesitzers Lipinsky hatte die Gemeinde 10 Thlr. zur Bewirthung der Schulkinder beider Schulen aus der Kasse bewilligt. Dieser an sich namhafte Betrag hätte jedoch in seiner Vertheilung auf die 260 Schüler diesen einen nur sehr geringen Genuß verschafft, der in keinem Verhältniß gestanden hätte mit dem Guten, welches bei anderer Verwendung damit gestiftet werden konnte. Die Kinder stimmten daher sämmtlich freudig bei, als ihnen von ihren Lehrern der Vorschlag gemacht wurde, das Geld ihren verunglückten Kameraden in Polnisch-Marchwitz zu schenken. Gewiß werden sich die Kinder lange daran erinnern, daß sie an einem Sedantage auf die ihnen in Aussicht gestellte Miniatur-Semmel nebst dergl. Würstchen verzichtet und die dadurch ersparten 10 Thlr. zur Linderung der Noth ihrer verunglückten Brüder beigetragen haben. So ist auf diese Weise nicht nur der beabsichtigte, sondern zugleich ein anderer guter Zweck mit dem bewilligten Betrage erreicht worden, und die Feier des Tages hatte durch diese Maßnahme an Fruchtbarkeit für das patriotische Leben unserer Schuljugend gewiß nichts eingebüßt.

Im Hermann'schen Gasthause hatten sich am Abende eine nicht geringe Anzahl Wirthe zusammengefunden, um in Gemeinschaft der Bedeutung des Tages zu gedenken. Schmerzlich wurde hierbei der „Vater des Dorfes" vermißt, welcher es vorgezogen hatte, das Fest außerhalb seiner Gemeinde zu begehen.

— Wie wir hören, hat die Gemeinde Strehlitz für die Abgebrannten in Poln.-Marchwitz 50 Thlr. aus der Gemeindekasse und eine einmonatliche Grundsteuer sämmtlicher Grundbesitzer bewilligt, wodurch im Ganzen eine Summe von ungefähr 130 Thaler zu diesem Zwecke aufgebracht wird.

— In der Nacht vom 30. zum 31. v. Mts. brannten in Noldau die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Bauergutsbes. Jantossek und die Stallgebäude des Stellenbesitzer Mix nieder.

Die Rechtsverhältnisse zwischen ländlichen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern.

Je drückender sich seit einiger Zeit der Mangel an ländlichen Arbeitern fühlbar macht, um so natürlicher ist es, daß man in den betheiligten Kreisen die Hülfe der Gesetzgebung in Anspruch nimmt, um den landwirthschaftlichen Betrieb nach Möglichkeit vor den durch Arbeitsstockung herbeigeführten Störungen und Nachtheilen zu bewahren. Es wird vielseitig und nicht ohne Grund geklagt, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz des Rechtsverhältnisses zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sich theils lückenhaft, theils unwirksam erweisen. Man hat es daher lebhaft befürwortet, daß die Gesetzgebung nicht blos im Bereiche der städtischen Gewerbe und des Fabrikwesens, sondern auch für das Gebiet der Landwirthschaft auf die unverkennbar hervortretenden Zeitbedürfnisse Rücksicht nehme. In der letzten Session sind auch dem Reichstage Vorlagen zugegangen, welche beweisen, daß die Reichsregierung es angemessen erachtet, durch eine Revision der bezüglichen Gesetzgebung für einen zweckentsprechenden Schutz der Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitsnehmern Sorge zu tragen.

Die Rechtsverhältnisse zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern weichen nicht allein von den verwandten Verhältnissen des städtischen Gewerbewesens ab, sondern lassen auch unter sich, im Anschluß an die Eigenthümlichkeiten des landwirthschaftlichen Betriebes, vielfache Unterschiede hervortreten. Die ländlichen Arbeiter bilden in Bezug auf die vertragsmäßigen Leistungen und Lohnbedingungen folgende Hauptgruppen:

1. Der Arbeiter übernimmt eine bestimmt abgegrenzte Arbeit gegen eine verabredete Vergütigung (Accord-Arbeiter).

2. Der Arbeiter verdingt seine Arbeit für eine bestimmte, nach Stunden oder Tagen abgemessene Zeit gegen Geldlohn (freie Arbeiter).

3. Der Arbeiter verdingt seine Arbeit für einen bestimmten längeren Zeitraum (in der Regel für ein Jahr) gegen einen aus Geld, Wohnung und Kost zusammengesetzten Lohn (landwirthschaftliches Gesinde).

4. Der Arbeiter verdingt seine und seiner Familiengenossen Arbeit für längere Zeit gegen einen aus Geld und Naturalien (Wohnung, Landnutzung, Antheil an den gewonnenen Feldfrüchten) zusammengesetzten Lohn (Hof-Tagelöhner, Instleute u. s. w.)

Die Verschiedenheit dieser Verhältnisse darf nicht aus den Augen verloren werden, wenn es sich darum handelt, wirksame Vorkehrungen gegen willkürlichen Vertragsbruch zu treffen und die Angemessenheit der in Vorschlag gebrachten Maßnahmen zu prüfen.

Der Arbeitsvertrag, als ein Vertrag über Handlungen, bedarf im Allgemeinen unter der Herrschaft des preußischen Landrechts einer schriftlichen Form und muß für Schreibens-Unkundige vor dem Richter oder dem Notar abgeschlossen werden. Wenn der eine Theil willkürlich von dem Vertrage zurücktritt, so steht dem andern Theile nach dem jetzt geltenden Rechte nur die Befugniß zu, seine Schadloshaltung im Wege des Civilprozesses vor dem gewöhnlichen Gerichte zu verfolgen. Aus diesen Bestimmungen erwachsen vielfache Uebelstände. Wegen der vorgeschriebenen umständlichen Form der Vertragschließung und wegen der Abneigung der ländlichen Arbeiter gegen schriftliche Vereinbarungen kommt eine bindende Feststellung des Vertragsverhältnisses nur ausnahmsweise zu Stande, und bei eintretendem Bruch der mündlich getroffenen Uebereinkunft fehlt es daher an der unentbehrlichen Grundlage eines gerichtlichen Verfahrens. Wenn aber auch ein Vertrag in bindender Form abgeschlossen war, so ist für den Arbeitgeber die Anrufung der ordentlichen Gerichte mit so vielen Weitläufigkeiten verbunden und bietet so wenig Aussicht auf practischen Erfolg, daß dieser Weg erfahrungsmäßig nur in den seltensten Fällen betreten wird.

Es sind deshalb Gesetzesänderungen in Vorschlag gebracht worden, welche den hier angedeuteten Uebelständen nach allen Richtungen hin entgegentreten sollen. Zunächst wird allgemein befürwortet, eine leicht erfüllbare, einfache Form für die Gültigkeit der ländlichen Verträge zuzulassen. Ferner wird gewünscht, daß bei vorkommenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Polizei-Behörde, unter Vorbehalt richterlichen Spruches, vorläufige Entscheidungen treffen und nach Befinden den schuldigen Theil zur Erfüllung des Vertrages anhalten könne. Außerdem ist in Anregung gebracht, die schließliche Entscheidung nicht dem gewöhnlichen Richter, sondern sachverständigen Gerichten zu übertragen und überdies den böswilligen Vertragsbruch strafrechtlich zu ahnden.

Im Hinblick auf die Verschiedenheit der ländlichen Arbeitsverhältnisse ist vorweg zu beachten, daß für die rechtliche Stellung des ländlichen Gesindes die Bestimmungen der Gesindeordnung maßgebend sind. Nach diesen Bestimmungen ist die Gültigkeit des Dienstvertrages nicht von schriftlicher Form, sondern von der Annahme des Miethsgeldes abhängig. Es steht der Herrschaft zu, das Gesinde durch die Polizeibehörde zum Antritt oder zur Fortsetzung des Dienstes anhalten zu lassen, und für den Fall der Weigerung sind Strafen angedroht. Außerdem bleibt der Herrschaft die Klage auf Schadenersatz oder auf Erfüllung des Dienstvertrages. Ein weiterer Schutz ist den ländlichen Arbeitgebern noch durch das Gesetz vom 24. April 1854 gewährt, welches in Betreff der Verletzung der Gesinde-Dienstpflicht Strafbestimmungen aufstellt und dieselben auch auf mehrere Gattungen der ländlichen Arbeiter ausdehnt, namentlich auch auf die Hof-Tagelöhner und auf solche Arbeiter, welche sich zu bestimmten land- und forstwirthschaftlichen Arbeiten, z. B. zu Ernte-Arbeiten, verdungen haben.

Es zeigt sich also, daß in Betreff des ländlichen Gesindes und der demselben gleichgestellten Arbeiter die bestehende Gesetzgebung schon Handhaben zu einem wirksamen Einschreiten bietet. An solchen fehlt es aber, soweit die anderen Arbeitergattungen in Betracht kommen, und es liegt mithin unverkennbar ein Bedürfniß vor, für angemessene Gesetze zur Sicherung der ländlichen Rechtsverhältnisse und zum Schutz der öffentlichen Ordnung zu sorgen.

Zunächst leuchtet ein, daß die schriftliche Form des Vertragsschlusses, die weder für den Gesindedienst noch für das Fabrikwesen und die städtischen Gewerbe gesetzlich erfordert wird, umsomehr für den Arbeitsvertrag zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Wegfall kommen kann, als sie gerade auf diesem Gebiete besonders lästig gefunden und deshalb vollständig vernachlässigt wird. Wenn der Zwang einer schriftlichen Vertragsform und damit bei Schreibens-Unkundigen die Nothwendigkeit einer gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung beseitigt wird, so ist nicht daran zu zweifeln, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Beweismittel für eine gültig abgeschlossene Uebereinkunft Bedacht nehmen werden, um sich die unerläßliche Vorbedingung richterlichen Schutzes zu sichern.

Mit größeren Schwierigkeiten hat die Gesetzgebung zu kämpfen, wenn sie den Forderungen entsprechen will, welche sich auf die Erledigung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, auf etwaige Anhaltung des Arbeiters zur Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten und auf Bestrafung des Vertragsbruches beziehen. Für die Regelung dieser Verhältnisse sind gesetzliche Reformen von Seiten der Reichsregierung in Aussicht genommen; aber es ist besonders darauf zu achten, daß Vorkehrungen und Einrichtungen, welche für die städtischen Gewerbe zweckmäßig erscheinen, nicht ohne Weiteres für ländliche Verhältnisse passen. In erster Linie empfiehlt es sich, bei vorkommenden Streitigkeiten über Antritt, Fortsetzung und Auflösung des Arbeitsvertrages und die darin bedungenen Leistungen ein Verfahren anzubahnen, das sich ohne Zeitverlust und ohne weitläufige Formen wirksam erweisen kann. Selbstverständlich muß die endgültige Entscheidung richterlichem Beschlusses vorbehalten werden; doch wird es als ein Bedürfniß erachtet, die Schlichtung solcher Streitigkeiten besonderen ländlichen Gewerbegerichten zu übertragen, die in ihrer Zusammensetzung und in ihrem Verfahren Bürgschaften dafür geben, daß nicht allein die Grundsätze des Rechts, sondern auch die sachverständigen Gesichtspunkte zur gebührenden Geltung kommen. (P.-C.)

Wochen-Kalender.

Den 31. August. 1870: Schlacht bei Noisseville (Metz), Bazaine wird abermals zurückgeschlagen.
Den 1. September. 1870: Schlacht bei Sedan. 80,000 Gefangene, Mac-Mahon verwundet.
Den 2. September. 1870: Napoleon III. giebt seinen Degen dem König Wilhelm und erklärt sich als dessen Gefangener.
Den 4. September. 1870: Absetzung der Napoleonischen Dynastie und Erklärung der Republik in Paris, sowie in anderen großen Städten Frankreichs.
Den 5. September. 1733: Geburtstag des Dichters Wieland. — 1870: Einzug des Königs von Preußen in Rheims.
Den 6. September. 1622: Tilly erstürmt Heidelberg. — 1849: Die Oesterreicher nehmen die Festung Peterwardein.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis (den 7. September) predigen in hiesiger evang. Kirche:
Vorm.: A. Poln. Pastor Zawada.
B. Deutsch. Pastor Schwartz.
Nachm.: Prediger Dobschall.
Collecte für die evang. Diakonissen-Anstalt zu Posen.
Vorm. 11 Uhr: Katechismuslehre.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Geboren. Den 17. August dem Gerber Robert Ullrich hier e. S.; den 28. dem Hofekn. Johann Pansik in Wilkau e. S.; desgl. dem Tagearb. August Weiß hier e. S.; den 29. dem Hofekn. Johann Mojek in Altstadt e. S.; den 1. September dem Inw. Carl Grzuk hier e. T.

Getraut. Den 1. September der Schuhmachermstr. Wilh. Louis Karl Kutsch mit Jgfr. Anna Rosina Kottasch h.

Gestorben. Den 28. August Anna Johanna, einz. T. des Freistellenbes. Carl Koschig in Wilkau, alt 7 M. 4 T.; den 29. Marie Zabel, geb. Krell, des weil. Hofekn. Paul Zabel in Schollendorf nachgel. Wwe., alt 74 J. 7 M. 23 T., desgl. Ernst Gottfried, 3. und jgstr. S. des Bah. v. Carl Hermann Martin in Wilkau, alt 9 M. 16 T.; den 30. der Einw. Carl Stanek in Poln.-Marchwitz, alt 44 J. 9 M.

Das evangelische Pfarramt.

Bekanntmachung.

Der für den **15., 16.** und **17. September cr.** angesetzte **Jahr-** und **Viehmarkt** wird bis auf Weiteres aufgehoben.

Ohlau, den 31. August 1873. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Erweiterung des Fahrpostverkehrs mit England.

Vom 1. September ab können zur Beförderung nach Großbritannien und Irland auf dem Wege über Ostende außer den bisher zulässigen Päckereisendungen ohne und mit Werthangabe auch solche Packete zur Beförderung angenommen werden, deren Inhalt aus:

Gold oder Silber (in Barren, gemünzt oder verarbeitet), Plattgold und Silber, Quecksilber, Platina, Werthpapieren, Bijouterien oder Edelsteinen

besteht. Der declarirte Werth der einzelnen Sendung darf 100,000 Francs oder 26,666⅔ Thaler nicht übersteigen.

Ueber die zur Anwendung kommenden Taxen geben die Postanstalten auf Verlangen die erforderliche Auskunft. Kaiserliches General-Postamt.

Von

Henze's Schönschreibe-Heften für Schulen

hält einen **sehr großen Vorrath** und empfiehlt die

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung

von

O. Opitz.

Lefaucheux-, Zündnadel- und Percussions-Gewehre

halte stets in größter Auswahl auf Lager und empfehle selbige billigst.

A. G. Kornau, Büchsenmacher, vis-à-vis dem schwarzen Adler.

Für Rebhühner

zahlt 10 Sgr. pro Paar (alte Hähne billiger)

Sabisch in Namslau.

Zwei junge, starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, verkaufe ich, um damit zu räumen,

100,000 Stück gute Mauerziegeln

meistbietend gegen gleich baare Zahlung auf der Goldmann'schen Ziegelei bei Wilkau.

G. Hintze.

2500 Thaler

sind auf ein ländliches Grundstück bei sicherer Hypothek bald zu vergeben durch

J. Krichler, Restaurateur.

Neun Morgen gute Wiese, unweit der Stadt, zum Abhüten mit Schafen, verpachtet billig **F. Krichler,** Restaurateur.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter*)

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz,

Berlin, Charlottenstr. 19.

*) Niederlage bei den Herren **H. Steinitz** in Namslau und **C. A. Marck** in Reichthal.

Allen Kranken und Hülfesuchenden

versende ich auf portofreies Anfragen **unentgeltlich** das Buch

Untrügliche Hülfe und Linderung

allen Leidenden.

E. Zerling in Braunschweig.

NB. Tausende verdanken diesem Buche ihre Genesung.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition

Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche (begründet 1855)

Breslau, Ring 29, goldene Krone,

besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen, und geben bei grösseren Aufträgen namhaften Rabatt.

Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie grössere, gratis & franco.

Ein kräftiger **Knabe,** der Lust zur Brauerei hat, kann bei mir bald als Lehrling eintreten.

Heyder in Reichthal.

Ein Lehrling von anständigen Eltern, polnisch sprechend, und mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meinem **Specerei-Geschäft** baldige Stellung. **Heinrich Grützner.**

Ein Scheuervogt,

der sich genügend über seine Ehrlichkeit und Brauchbarkeit auszuweisen vermag, kann sich zum baldigen Antritt melden bei dem **Dom. Reichen.**

Es wird ein zuverlässiger **Vogt** bei gutem Lohne und Deputat gesucht. Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

In einem Hause mit Garten, womöglich in der poln. Vorstadt gelegen, wird eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Alkove und Küche nebst dem nöthigen Beigelaß, per 1. Januar 1874 zu miethen gesucht. Näheres bei dem Schneidermeister Herrn **J. Dybeck** hierselbst.

[Vermiethung.] In meinem Hause ist das Gewölbe nebst den Parterre-Räumen, bestehend in drei Stuben, Kabinet und Küche, sowie das obere Quartier vornheraus zu vermiethen und zum 1. Januar k. J. zu beziehen.

C. Grützner.

[Vermiethung.] Eine kleine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei

R. Frey, Schuhmacher.

Namslau,

im Saale des Grimm'schen Hotel,

heute Sonnabend den 6. September:

Unwiderruflich letzte große außerordentliche

Abschieds-

Vorstellung

verbunden mit Concert

der hiesigen Stadt-Capelle.

Auftreten der rühmlichst bekannten

Künstler- und Balletttänzer-Gesellschaft

Labersweiler vom Walhalla-Theater zu Berlin, Circus Renz,

bestehend aus Herren und Damen, Künstler ersten Ranges der Neuzeit.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Sperrsitz 10 Sgr., I. Platz 7½ Sgr., II. Platz 5 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Billets zu ermäßigten Preisen, Sperrsitz à 8 Sgr., I. Platz à 6 Sgr., II. Platz à 4 Sgr., sind vorher bei Herrn Kaufmann Franke zu haben. Kinder zahlen auf allen Plätzen an der Kasse die Hälfte.

Alles Nähere besagen die Zettel und Programme.

Wegen contractlicher Verpflichtung kann nur noch diese eine Vorstellung stattfinden.

Es ladet ergebenst ein

Labersweiler, Director.

Zum

Fischausschieben u. Fischabendbrot,

auf **Sonntag, den 7. d. Mts.,**

ladet ergebenst ein **R. Nissel.**

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau.

		Früh. U. M.	Früh. U. M.	Früh. U. M.	Mitt. U. M.	Mitt. U. M.	Abds. U. M.	Abds. U. M.
Namslau	Ank.	—	—	8	30	1	31	8	22
	Abf.	4	10	8	38	1	38	8	29
Breslau Oderthorbahnhof	Ank.	7	6	9	57	2	58	9	40
	Abf.	7	12	10	—	3	3	9	44
Stadtbahnhof	Ank.	7	24	10	9	3	12	9	53

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

		Vormittag. U. M.	Vormittag. U. M.	Nachmittag. U. M.	Nachmittag. U. M.
Breslau Stadtbahnhof	Abf.	6	25	9	45	2	5	5	30
Oderthorbahnhof	Ank.	6	34	9	53	2	16	5	40
	Abf.	6	40	9	57	2	21	5	45
Namslau	Ank.	7	55	11	21	5	22	7	10
	Abf.	8	2	11	29	—	—	7	18

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 2. September 1873.

	Höchster. Thlr.	Sgr.	Pf.	Mittler. Thlr.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen pr. Neuschfl.	3	8	—	3	7	—	3	6	—
Roggen "	2	24	—	2	23	—	2	22	—
Gerste "	2	1	—	2	—	—	1	29	—
Hafer "	1	1	—	1	—	—	—	29	—
Erbsen "	3	10	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	—	25	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.